Wittgensteiner Zeitung

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postscheckkonto 404 49 Köln Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen .... 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-:

Nummer 69 Fernsprecher Nr. 1 **Laasphe, Dienstag den 8. Mai 1928** **53. Jahrgang**

Neues vom Tage.

— **Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist von Mainz kommend am Dienstag wieder in Berlin eingetroffen.**

— **Die Frist für die Einreichung von Wahlvorschlägen ist abgelaufen. Insgesamt haben 30 Parteien Wahlvorschläge eingereicht.**

— **In Danzig wurde eine von Deutschland, Polen und der Tschechoslowakei beschickte Eisenbahnkonferenz abgehalten.**

— **In Rom wurde der dritte Nationalkongreß der faszistischen Syndikalisten in Anwesenheit zahlreicher Vertreter eröffnet. Mussolini hielt eine längere Ansprache.**

— **Das Staatsdepartement der Vereinigten Staaten bezeichnet in einer der Presse übergebenen Mitteilung die Einberufung einer Juristenkonferenz in der Frage des Kriegsrüstungspaktes als unnötig.**

Der Schöpfer des Roten Kreuzes.

Zu Henry Dunants 100. Geburtstag am 8. Mai.

Wo das Zeichen des Roten Kreuzes auf weißem Felde erscheint, da weiß jeder ohne Unterschied, daß ihm Schutz und Hilfe bereitet ist. Die Idee des Roten Kreuzes als „unbedingte Hilfsbereitschaft für alle Leidenden" hat sich heute alle Länder und Völker erobert. In der kurzen Spanne von 60 Jahren ist das Rote Kreuz auf weißem Grunde das Sinnbild einer Mission der Nächstenliebe geworden, das keine Grenzen kennt, wo alle Gegensätze schweigen. So mächtig hat sich seine humanitäre, soziale und praktische Wirkung bewährt.

Der Schöpfer dieser erhabenen Idee war der Schweizer Henry Dunant, seit dessen Geburtstage am 8. Mai 100 Jahre vergangen sind. Er hat auf dem blutigen Schlachtfelde von Solferino im Juni 1859 die Tausende um Hilfe schreiender und mit dem Tode ringender Verwundeter gesehen und hat es nicht verstanden, daß nicht Tausende von Brüdern und Schwestern diesen Armen zu Hilfe geeilt, ihnen ihre Wunden verbunden und sie gepflegt haben. Er hat, erschüttert von Entsetzen, in Castiglione, wohin die Massen der Verwundeten zuerst gebracht wurden, namentlich die Frauen und Mädchen an die Verwundeten geführt, hat mehr und mehr eine freiwillige Hilfe aufgerufen und so einen Lichtstrahl der Hoffnung für die Zukunft geweckt. Die Nächstenliebe löste sich von der engeren Umgebung los und umfaßte den Menschen als den Nächsten. In seinem Buche „Eine Erinnerung an Solferino" beschreibt Dunant ausführlich die furchtbaren Bilder der Tage von Castiglione. Er hat dann seine Gedanken der Gründung freiwilliger Krankenpflegevereine, die bereits im Frieden eine ihren Aufgaben entsprechende Tätigkeit auszuüben hätten, mit unbeirrbarer Energie weiterverfolgt und zu dem großen Ziele geführt, das 1864 in der berühmten Genfer Konvention mit der Errichtung des Roten Kreuzes Ausdruck und Anerkennung gefunden hat.

Der Gedanke, sich auf den Schlachtfeldern und nach den Schlachten gegenseitig bei der Bergung und der Pflege der Verwundeten zu helfen, ist nicht neu. Er ist seitdem 16. Jahrhundert in mehreren hundert Verträgen zwischen den Kriegführenden festgelegt worden. Doch alle diese früheren Verträge hatten noch nicht die Gestalt eines über den Einzelfall hinaus bindenden internationalen Vertrages. Es ist das Verdienst Henry Dunants, daß der Gedanke der überparteilichen Hilfe, der Neutralisierung der Verwundeten und der Hilfeleistenden nunmehr eine völkerrechtliche Form gewann. Seine Tatkraft hat es durchgesetzt, daß diese Idee immer wieder die Regierungen beschäftigte, 1863 zur ersten internationalen Konferenz in Genf führte und am 8. August 1864 im Abschluß der Genfer Konvention die völkerrechtliche Bindung erhielt, deren Ausdruck die Errichtung des Roten Kreuzes wurde.

Deutschland war eins der ersten Länder, die den Gedanken der Vorbereitung freiwilligen Hilfsdienstes für die im Kriege Verwundeten praktisch durchführten! Bereits 1863 wurde der erste Verein im Geiste dieses Zieles in Württemberg gegründet. 1864 folgte Preußen. Heute stehen unter dem Symbol des Roten Kreuzes 58 nationale Gesellschaften vom Roten Kreuz mit etwa 19 Millionen Mitgliedern, deren Aufgabe es ist, in Kriegszeiten den Sanitätsdienst auszuüben und im Frieden für Bereitschaft zu dieser Hilfeleistung Sorge zu tragen und für Verhütung, Bekämpfung und Linderung gesundheitlicher, wirtschaftlicher und sittlicher Schäden sich einzusetzen. Beim deutschen Roten Kreuz bestehen jetzt 7138 örtliche Organisationen mit über 1¼ Millionen Mitgliedern, die in jahrzehntelanger Friedensarbeit 360 Anstalten der Krankenpflege, der Erholungsfürsorge, der Mütter- und Säuglingsfürsorge, der Kinder- und Altersfürsorge geschaffen haben. Die Krippen, Kindergärten, Horte, Beratungsstellen, Krankenpflegestationen usw. gehen in die Tausende. Ueber 12 000 ständige Rettungswachen und Unfallmeldestellen leisten erste Hilfe! Ein Jugendrotkreuz sammelt die Jugend um sich zur Erziehung für die Aufgaben und Pflichten der Nächstenliebe.

Henry Dunant war in Genf geboren. Beide Eltern waren tief religiös und erfüllt von sozialer Gesinnung. Sie widmeten sich als Waisenpfleger fürsorgendem Wirken. Der Sohn trat anfangs in ein Bankhaus ein, aber bewegt von religiösem Empfinden und universellen Regungen, neigten seine Gedanken der Arbeit auf dem Gebiete der Humanität zu. Wie so oft im Leben schöpferischer Menschen wirken Schicksal und Zufall zusammen und erfüllen die Stunde ihres Handelns und ihrer Sendung. Ein Mann wie Mac Mahon mochte erstaunt sein, den unkriegerischen Dunant plötzlich auf dem Schlachtfelde von Solferino anzutreffen. Für Dunant selber war es die gebieterische Bestimmung, am Orte der Tat zur rechten Stunde zu sein. Mit der gleichen Bestimmung zog er sich von der Welt zurück, als sein Werk vollendet war. Keiner wußte von ihm, als sein Name nach allen einstigen Ruhmesbezeugungen 1895 durch ein Schweizer Blatt wieder in die Oeffentlichkeit getragen wurde, und zwar, weil der Schöpfer der größten menschlichen Idee des Jahrhunderts verarmt und vereinsamt in einem Spital zu Heiden am Bodensee die dringendste Notdurft seines Lebens entbehrte! Die ganze Welt stand mit einem Male auf und überschüttete beschämt den Greis mit Ehren, Geschenken und Geld. Im Jahre 1901 erhielt er mit Frédéric Passy zusammen den ersten Nobelfriedenspreis. Er aber stand bereits abseits irdischer Freuden und Genüsse und verteilte das Geld unter Schweizer und norwegische Hilfsorganisationen!

Am 30. Oktober 1910 ist Henry Dunant in dem Spitale von Heiden einsam entschlafen. Sein Werk, das Rote Kreuz, war inzwischen Geschichte geworden und eine Tat, die einen wesentlichen Fortschritt der Menschheit bedeutet.

Mißglückter Staatsstreich in Rumänien.

Carol plante entscheidende Schritte zur Rücklehr auf den Thron. — Was englische Blätter berichten. — Die Verschwörung im ersten Stadium gescheitert.

Der frühere rumänische Kronprinz Carol, der sich gegenwärtig auf einem englischen Landgut in Surray aufhält, hat nach der Darstellung der Londoner Presse seinen Aufenthalt in England zu der Vorbereitung eines Staatsstreiches in Rumänien benutzt.

Der „Daily Expreß" schildert den Prinzen als die Hauptfigur einer politischen Verschwörung, die seine Rückkehr auf den Königsthron und den Sturz der gegenwärtigen rumänischen Regierung zum Ziel gehabt haben soll. Prinz Carol habe in England Flugzeuge gemietet, die ein von ihm an das rumänische Volk gerichtetes Manifest in Massen über Rumänien abwerfen sollten. Dieser Teil des Planes sei gescheitert.

Während die Flugzeuge in Croydon warteten, hätten die britischen Behörden von dem Plan erfahren und den Abflug verboten. Carol habe darauf einen englischen Agenten in geheimer Mission nach dem Kontinent gesandt. Angeblich solle er versuchen, die Unterstützung der ungarischen Regierung für Carol zu erhalten. Carol werde als Gegenleistung versprechen, für eine

Revision des Trianon-Vertrages

zu wirken.

Das Blatt veröffentlicht eine Photographie des Manifestes, das aus London vom 5. Mai datiert ist, Carols Bild wiedergibt und die Ueberschrift „An das rumänische Volk" trägt. In dem Aufruf heißt es:

„Ich will durch Euren Willen zurückkehren, um Rumänien zu seinem rechten Platz in der Welt zu führen. Ich wünsche zu meinem Kind zurückzukehren und es zu einem würdigen Nachfolger der Dynastie zu machen. Ich erkläre, daß ich mein Land gegen meinen Willen verlassen habe, gezwungen durch unglückliche Umstände. Frau Lupescu war nicht die Ursache meines Weggangs und sie wird mich nicht verhindern, meine Pflicht gegenüber meinem Lande zu tun."

Carol appelliert zum Schluß an alle Rumänen, sich um ihn zu scharen unter der Losung: Freie Wahlen, Freiheit der Presse, Reinigung des Heeres und des Gerichtswesens von politischen Einflüssen, Abschaffung der Monopole und Unterstützung der Bauern.

Wie wir ergänzend erfahren, hat Carol britischen Journalisten gegenüber bereits vor Tagen geäußert, er knüpfe an den — inzwischen eröffneten — Kongreß der rumänischen Bauernpartei bestimmte Hoffnungen. Er erwarte innerhalb der nächsten 24 Stunden wichtige Depeschen aus Rumänien und werde, falls sie das enthielten, was er erwarte, auf dem politischen Kampfplatz erscheinen, um den letzten entscheidenden Schlag zu führen.

*

Die Tagung der Bauernpartei.

Karlsburg, 8. Mai. Die Abordnungen der Nationalen Bauernpartei sind in guter Ordnung zum Jahreskongreß in Alba Julia (Karlsburg) eingetroffen. Ungefähr 200 000 Bauern, die 160 Musikkapellen mit sich führen, kampieren in den Straßen und auf den öffentlichen Plätzen. Man bemerkt eine große Anzahl riesiger Plakate, auf denen überall der Rücktritt der jetzigen Regierung gefordert wird. Die Verhandlungen wurden mit der Verlesung des Jahresberichtes über die politische Tätigkeit der Partei eingeleitet. In Bukarest fanden in zwei Sälen des Ministeriums des Innern Versammlungen statt. De Ruhe ist nirgends gestört worden. Im weiteren Verlaufe der Tagung machte sich eine heftige Opposition gegen die Regierung bemerkbar.

Nach Schluß der Versammlung der nationalen rumänischen Bauernpartei beschloß ein Teil der Bauernschaften, nach Bukarest zu gehen und die Regierung mit Gewalt zum Rücktritt zu zwingen. Die Polizei hat darauf die Stadt Karlsburg vollständig umzingelt, um den Weg nach Bukarest abzusperren. Die Züge erlitten erhebliche Verspätungen. Die in Siebenbürgen erscheinenden ungarischen Blätter „Brassoi Lapok" und „Keleti Ujsag" konnten bisher nicht erscheinen.

Russische Note an Polen.

Moskau plädiert für die Ausweisung der russischen Emigranten.

Der russische Gesandte in Warschau, Bogomolow, überreichte dem polnischen Außenminister Zaleski eine Note, in der unter Hinweis auf das Attentat gegen den Handelsvertreter Lisarew gegen das Verhalten Polen den russischen Flüchtlingen gegenüber Protest eingelegt wird. Weiterhin wird in der Note erklärt, aus den Begleitumständen sei zu folgern, daß das Attentat eigentlich gegen den Gesandten Bogomolow geplant gewesen sei und daß der Urheber des Attentats, Woicechowski, irrtümlich den Handelsvertreter Lisarew für den Gesandten gehalten habe. Die Note weist ferner darauf hin, daß die russische Regierung Polen wiederholt von terroristischen Plänen der Emigranten sowie von der Tatsache in Kenntnis gesetzt habe, daß Woicechowski zu den aktivsten Mitgliedern der terroristischen russischen Emigranten gehöre, deren ferneres Verbleiben in Polen die Beziehungen zwischen Sowjetrußland und Polen gefährdeten.

Der Kampf um die Rheinlandräumung.

Das Echo der Heidelberger Rede des deutschen Außenministers in der französischen Presse.

Die Heidelberger Rede des Reichsaußenministers Dr. Stresemann erfreut sich in der französischen Presse größter Beachtung. So wirft z. B. das „Echo de Paris" die Frage auf, ob Deutschland schon im Juni die Rheinlandräumung fordern werde. Das Blatt vertritt den Standpunkt, daß, wenn dies geschehe, es sich jedenfalls nur um ein Vorspiel für den Appell an die Vollversammlung des Völkerbundes im September handeln werde. Auf die Rede Poincarés in Carcassonne eingehend schreibt das „Echo de Paris", leider habe Stresemann den ihm von Poincaré zugeworfenen Ball der Mobilisierung der Industrie- und Eisenbahnschuldverschreibungen nicht aufgefangen. Deutschland sei sich offenbar der Schwierigkeiten dieses Projektes bewußt. Die „Ere Nouvelle" tritt für die Räumung gegen Schaffung „internationaler Garantien" ein und sagt, daß das Interesse Frankreichs übrigens erfordere, den Gedanken der Verteidigung französischen Gebiets nicht allein auf die Wacht an der deutschen Grenze zu konzentrieren. Die beunruhigende Tätigkeit des italienischen Faszismus an der Südostgrenze müsse beachtet werden.

Der nationalistische „Avenir" benutzt die Heidelberger Rede zu einem energischen Vorstoß gegen die Politik Briands und schreibt zum Schluß, von sämtlichen Ministern der Welt sei Dr. Stresemann ein ausgezeichneter Schüler Bismarcks, der wisse, was er wolle. „Volonté" sagt, in Heidelberg sei die Freundschaft der Vereinigten Staaten und Deutschlands gefeiert worden. Im „Figaro" wird ausgeführt, Dr. Stresemann habe in Heidelberg von einer besseren Zukunft geträumt. Das habe ihn aber nicht gehindert, an ganz bestimmte greifbare Dinge zu denken, die Deutschland mit Beharrlichkeit anstrebe.

Die Anleihepolitik der Regierung.

Erklärungen des Reichsfinanzministers. — Die Prüfung des kommunalen Anleihebedarfs in Kürze beendet. — Berücksichtigung nur des dringendsten Bedarfs!

Reichsfinanzminister Dr. Köhler gab in Baden längere Erklärungen über die zukünftige Anleihepolitik der Reichsregierung ab. Wie der Minister bei dieser Gelegenheit betonte, steht die Prüfung des kommunalen Anleihebedarfs durch die Beratungsstelle dicht vor ihrem Abschluß. Ueber das voraussichtliche Ergebnis der Prüfung machte der Minister folgende Ausführungen:

Die Aufnahme der Verhandlungen durch die zunächst für die Inanspruchnahme des Auslandsmarktes in Betracht kommenden

öffentlichen Körperschaften

wird in kürzester Zeit freigegeben werden. Planmäßiges Vorgehen ist im Interesse des deutschen Kredites im Auslande unerläßlich.

Die Erledigung des jetzt durchzuführenden Programms wird allerdings nur dem dringendsten Bedarf der Gemeinden gerecht. Dennoch wird e dabei für einen längeren Zeitraum sein Bewenden haben müssen. Erst nach Ablauf dieses Zeitraums und nach sorgfältiger Prüfung der Gesamtsituation wird an die Frage herangegangen werden können, ob und wann die Hereinnahme weiteren Auslandskapitals für kommunale Zwecke in Zukunft wieder befürwortet werden kann. Die Beratungsstelle wird nach Abwicklung ihres jetzigen Programms ihr besonderes Augenmerk darauf richten, daß die Wirkung der von ihr beobachteten Grundsätze nicht durch Maßnahmen besonderer Natur, insbesondere durch Aufnahme kurzfristiger Auslandsgelder, zunichte gemacht wird.

Auslandsanleihen des Reiches und der Länder sowie Auslandsanleihen, die Reich oder Länder garantieren, erscheinen auch weiterhin nicht ratsam.

Reich und Länder

müssen in der Innehaltung der für die öffentlichen Stellen maßgebenden Grundsätze selbst peinlichste Genauigkeit üben. Die Not-

lage der Landwirtschaft macht auch auf dem Gebiete der Auslandsfinanzierung außergewöhnliche Anstrengungen erforderlich.

Insbesondere kann den Landwirten, die nach dem Notprogramm der Reichsregierung Umschuldungsbeihilfe erwarten, gegenwärtig im wesentlichen nur durch Inanspruchnahme ausländischen Leihkapitals die dringend gebotene und nicht aufschiebbare Unterstützung zuteil werden. Von der hierbei vorgesehenen Art der Finanzierung wird indessen nur im engsten Umfange Gebrauch gemacht werden.

Zum Schluß erkannte der Minister an, daß diese von der Reichsregierung eingeschlagene Politik teilweise große Härten mit sich bringt. Eine andere Politik sei jedoch angesichts der besonderen Lage Deutschlands nicht zu verantworten.

Beruhigung in Tsinanfu.

Einstellung der Kämpfe. — Der japanische Stadtteil von den Südchinesen geräumt. — Auch ein deutsches Hotel geplündert.

Nach harten Anstrengungen ist es in den letzten Stunden endlich gelungen, in der Hauptstadt Schantungs, Tsinanfu, die Ordnung einigermaßen wiederherzustellen. Die südchinesischen Truppenabteilungen Tschang Kai scheks haben die japanische Siedlung geräumt, die darauf von den neu eingetroffenen japanischen Truppen besetzt wurde. Wie verlautet, will Tokio eine weitere Division nach Schantung werfen.

Hinsichtlich des Verlaufs und der Folgen der Kämpfe sondern sich allmählich die Tatsachen von den Gerüchten. Nach dem Bericht des japanischen Generalkonsuls in Tsinanfu betragen die Verluste unter den japanischen Soldaten 12 Tote und 13 Verwundete. 14 japanische Zivilpersonen, unter ihnen einige Frauen, wurden getötet, viele verwundet. Die Opfer wurden verstümmelt. Mindestens 50 Häuser wurden geplündert. Ueber das Schicksal der übrigen Ausländer macht der japanische Bericht keine Angaben. Nach einer der deutschen Gesandtschaft in Peking zugegangenen zuverlässigen Meldung befinden sich die deutschen Reichsangehörigen und der deutsche Konsul in Tsinanfu wohl. Das deutsche Hotel „Stein" ist geplündert worden. In Peking selbst ist alles ruhig.

*

Japan trifft Sicherheitsmaßnahmen.

Entsendung von 19 Torpedojägern nach Südchina und Schanghai. — Der frühere Kriegsminister Ugaki zum Oberbefehlshaber der Schantungtruppen ernannt.

Das japanische Marineministerium hat beschlossen, acht Torpedojäger, die zurzeit in dem japanischen Hafen Kure liegen, nach dem Yangtse zu entsenden. Sieben weitere laufen von Sasbo nach Swatau und Kanton aus und schließlich vier von Maizuru nach Schanghai.

General Ugaki, der frühere Kriegsminister, ist zum Oberkommandierenden der nach Schantung entsandten Truppen, deren Stärke sich jetzt auf 13 000 Mann beläuft, ernannt worden.

England und der Kellogg-Vorschlag.

London, 8. Mai. Wie Reuter erfährt, ist die englische Regierung weiterhin damit beschäftigt, die amerikanischen Kriegsächtungspaktvorschläge mit größter Aufmerksamkeit zu prüfen. An zuständiger Stelle wird erneut darauf hingewiesen, daß die Haltung der englischen Regierung den amerikanischen Vorschlägen gegenüber bejahend ist. Aber gerade, weil die englische Regierung von dem Wunsche beseelt sei, den Gedankenaustausch zu einem Erfolge zu führen, wünsche sie in dieser Angelegenheit nur langsam vorzugehen.

Württemberg und die Roten Frontkämpfer. In der Angelegenheit des Roten Frontkämpferbundes gibt die württembergische Regierung bekannt, daß, nachdem im übrigen Reich ein Verbot des Bundes durch die Entscheidung des Staatsgerichtshofes abgelehnt worden sei, ein Verbot in Württemberg allein nicht in Frage kommen könne.

*

(::) In der Reichshauptstadt sind drei abessinische Politiker eingetroffen, die im Auftrage des Regenten auch Verhandlungen über die Errichtung einer abessinischen Gesandtschaft in Berlin führen wollen.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 8. Mai. Am 25. v. Mts. tagte in Erndtebrück im Patt'schen Saale der Vorstand des am 4. Februar d. Js. neu gegründeten Kreisfeuerwehrverbandes Wittgenstein. Der Vorstand besteht nach den Satzungen aus so vielen Personen, als dem Verbande Wehren angehören, dies sind zur Zeit 11, nämlich Banfe, Berghausen, Berleburg, Dotzlar, Elsoff, Erndtebrück, Feudingen, Laasphe, Puderbach, Raumland und Richstein. Aus diesem Vorstande ist satzungsgemäß ein aus 5 Personen bestehender geschäftsführender Vorstand zu wählen. Diese Wahl wurde getätigt und hatte zum Resultate, daß gewählt wurden: Helwes-Laasphe, Vorsitzender; Pape-Berleburg, stellv. Vorsitzender; Grund-Banfe, Benner-Elsoff, Wagner-Erndtebrück. Weiter wurde beschlossen: Die Wehren sollen ihre Satzungen dem Vorsitzenden einreichen, um dieselben mit der Zeit einheitlich zu gestalten. — Für die Vorstandsmitglieder wurde auf Antrag aus der Versammlung eine geringe Entschädigung im Betrage von M. 5.— für Reisekosten, Versäumnis 2c. je Sitzung festgesetzt. — Anträge zu Vorstandssitzungen müssen acht Tage vorher beim Vorsitzenden gestellt werden. Auf die Verbandstagung in Lüdenscheid wurde aufmerksam gemacht; die einzelnen Wehren können sich mit dem Vorsitzenden ins Benehmen setzen. — Die Hebezettel des Westf. Verbandes wurden ausgeteilt. Hiernach sind pro gemeldetes Mitglied 60 Pfg. alsbald zu zahlen. Nach einem Ministerialerlaß sind die Gemeinden zur Zahlung aus dem Titel Feuerlöschwesen verpflichtet. — Ebenso haben die Wehren an den Kreisverband pro Mitglied 40 Pfg. abzuführen auf Kosten der Gemeinden; Hebezettel wird der Vorstand zustellen.

↗ **Laasphe,** 7. Mai. (Ausflug des S.G.V.) Am östlichen Morgenhimmel hatte die Sonne eben den Horizont überschritten, als gestern früh um 5½ Uhr die Mitglieder der Abteilung Laasphe des S.G.V. sich an der Aufbauschule versammelten, um die erste Wanderung dieses Jahres, die bekannte Großmanntour, zu unternehmen. Im Gegensatz zum vergangenen Jahr war der Ausflug diesmal von herrlichem Sommerwetter begünstigt, und so wanderte die stattliche Teilnehmerzahl dem Hirtsgrund zu, woselbst sich ihr die erste Ueberraschung bot. Während die Wanderlustigen oberhalb des Forsthauses Hirtsgrund den prächtigen Ausblick auf das Schloß Wittgenstein genossen, erscholl plötzlich und unerwartet nach einem Jodler des stellvertretenden Wanderrats, Herrn Lehrer Hahn, vom gegenüberliegenden Berge Trompetenklang. „Frühmorgens, wenn die Hähne krähn", „Der Mai ist gekommen," so klang es von drüben herüber. Freudig bewegt lauschten alle Versammelten den feierlichen Klängen und dankten dem Bläser, sowie Herrn Hahn, für diese schöne Ueberraschung. Im Laufe der Wanderung boten sich noch recht oft herrliche Ausblicke rückwärts in das Lahntal und in nördlicher Richtung zu den Bergen an der Eder und ihrer Nebenbäche. Die herrlichste von allen Fernsichten war wohl die vom Bärenkopf, die bei wolkenlosem Himmel wie gestern selbst den Turm auf dem Kahlen Asten deutlich erkennen läßt. Wie üblich wurde auf dem Harfeld bei Stöcker Rast gemacht und sich an Kaffee und Waffeln gelabt. Auf der Weiterwanderung führte der Weg auf die Höhe von Sassenhausen, woselbst ein neu mit Steinschlag versehener Weg die Wanderer veranlaßte, von der Route Stünzel-Saßmannshausen abzuweichen und den Rückweg durch das herrliche Rinteltal und über Schloß Wittgenstein zu wählen. Um die Mittagszeit langte die Wanderschar wieder im Städtchen an und dankte dem Vorsitzenden, Herrn Konrektor Czimatis und dem Wanderrat, Herrn Hahn, für diese herrliche Frühtour. Am Abend fand in der Fasanerie eine kleine Nachfeier statt.

* **Laasphe,** 8. Mai. (Rattenfänger oder Affenpintscher.) Ein Freund unseres Blattes schreibt uns: Als ich dieser Tage mal mit dem Omnibus von Berleburg kam, stieg ein Mann mit einem Hund ein, dem man keine Rasse mehr ansehen konnte. Wunderbare Promenadenmischung. Irgend jemand meinte: „Sagen Sie mal, ist das 'n Rattenfänger oder 'n Affenpintscher?" — „Jo," sagte der Besitzer, „doß hä Ratte fängt, steht fest, awer obbe Affe pintscht, wäß ich net."

* **Laasphe,** 8. Mai. (Kein Geld in gewöhnliche Briefe einlegen!) Die einzig richtige Art, Geld mit der Post zu verschicken, ist die mit Postanweisung, Zahlkarte oder Geldbrief. Wer einen größeren Zahlungsverkehr unterhält, dem kann nur dringend die Einrichtung eines Postscheckkontos empfohlen werden. Er hat dann nur nötig, eine kostenlose Ueberweisung und den gelben Scheckbrief mit 5 Pfg. frankiert in den nächsten Briefkasten zu werfen. Diese einfachen und sicheren Geldversendungsarten werden aber leider von einem großen Teil des Publikums nicht benutzt. Viele versenden immer noch Geld in eingeschriebenen oder gewöhnlichen Briefen. Die Versendung von Geld in Einschreibbriefen kann nicht empfohlen werden, weil die Post für beraubte Einschreibbriefe überhaupt keinen Ersatz leistet, für in Verlust geratene höchstens 40 RM. Bei Verlust oder Beraubung gewöhnlicher Briefe haben Absender und Empfänger immer den Schaden zu tragen, weil die Post bekanntlich nicht dafür haftet. Darum, wer Schaden nicht erleiden will, lege kein Geld in gewöhnliche oder eingeschriebene Briefe!

* **Laasphe,** 8. Mai. Zu den bevorstehenden Reichstagswahlen beschließt der Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzer-Vereine e. V., seinen Mitgliedervereinen zu empfehlen, nur für solche Parteien einzutreten, die auf dem Boden der Aufrechterhaltung von Privateigentum und der baldigsten Wiederherstellung der Freiheit im Miet- und Wohnungswesen stehen und in ihre Listen an aussichtsreicher Stelle von im Zentralverband zusammengeschlossenen Hausbesitzer-Organisationen vorgeschlagene oder von ihnen anerkannte Kandidaten aufnehmen. Der Kampf gilt aber allen Parteien, welche besitzfeindlich sind oder sich gegen uns eingestellt haben. Vorstand und Reichsausschuß waren weiterhin einmütig der Ansicht, daß jeder Versuch der Bildung einer besonderen Hausbesitzer-Partei für die Reichstagswahlen unbedingt abgelehnt und mit allen Mitteln bekämpft werden muß. Hinter diesen Beschlüssen steht einmütig der gesamte im Zentralverband organisierte deutsche Hausbesitz.

Erndtebrück, 8. Mai. Zu dem Tambourkorps-Wettstreit in Hilchenbach am vorigen Sonntag sei in Bezug auf das hiesige Korps im Anschluß an unsere gestrige kurze Notiz noch folgendes gesagt: Mit Rücksicht auf den eigenen Wettstreit vor 14 Tagen und die vorübergehenden Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Turnvereins hatte Erndtebrück garnicht die Absicht, an dem Wettstreit teilzunehmen. Da ferner infolge ungenügender Beteiligung keine Paukenklasse gebildet wurde, mußte Erndtebrück in der ersten Klasse, also mit den besten Korps von Dahlbruch und Siegen konkurrieren. Das war ein schwieriger Stand, der von vornherein einen besseren Erfolg fraglich erscheinen ließ. Trotzdem wäre vielleicht etwas mehr zu erzielen gewesen, wenn Erndtebrück nicht aus den vorstehend angeführten Gründen seine Uebungsstunden etwas vernachlässigt haben würde. Mit Ausnahme des Ehrenspiels, in dem Dahlbruch von Erndtebrück geschlagen wurde und dem Solospiel, bei dem Erndtebrück den ersten Preis holte, mußte es im übrigen die ersten Preise an die Konkurrenten abtreten. So unangenehm dies für Erndtebrück im vorliegenden Falle auch sein mag, so war die diesmalige Niederlage doch eine ehrenvolle, die zweifellos neuen Anreiz geben wird.

Zur Wahlbewegung.

Erndtebrück, 8. Mai. Die Wahlbewegung hat nun auch hier eingesetzt, wenigstens hat es den Anschein, als wenn sich die Parteien so langsam auf ihre Pflicht besinnen wollten. Am Sonntag erschien hier ein von Hilchenbach kommendes Lastauto mit Musik und einem Trommlerkorps, um für die S.P.D. Stimmung zu machen. Das Auto war mit der schwarz-rot-goldenen Flagge verkleidet, während obendrauf die rote Flagge wehte. Nach einem Musikvortrag machte das Auto vor dem Wittgensteiner Hof halt, wo dann ein Redner vom Auto aus, mit Front nach dem Wittgensteiner Hof, zu einer beschränkten Anzahl Hörer sprach. Seine Ausführungen hielten sich in durchaus gemäßigten Grenzen. Wer seine Stimme der S.P.D. nicht zu geben beabsichtige, solle wenigstens eine republikanische Partei wählen. — Der ganze Aufzug mutete etwas fremdländisch an und ist es



(Nachdruck verboten.)

44

Es kostete die junge Frau einen harten Kampf, zu ihm zu treten und ihn anzureden; aber sie brachte es doch endlich über sich, und ihre Stimme klang weich und freundlich, als sie sagte:

„Ich glaube, Hartwig, der Vater hat vorhin doch nicht ganz unrecht gehabt! Es fällt mir ja gewiß nicht ein, mich zu beklagen, aber du beurteilst mich dennoch falsch, wenn du glaubst, daß ich für jene Dinge, die dich beschäftigen, kein Interesse haben könnte. Ich würde mich sehr freuen, wenn du mir dein Vertrauen schenken und mich an deinen Arbeiten und Sorgen teilnehmen lassen wolltest!"

„Und einige Monate später wirst du mir Dank wissen, daß ich diesen Wunsch unberücksichtigt gelassen habe!" fiel seine prompte Antwort. „Eine kurze Zeit hindurch könnte dir die Sache um ihrer Neuheit willen vielleicht einiges Interesse abnötigen; bald genug aber würdest du dich tödlich langweilen und würdest dich verstellen müssen, um nur einige Teilnahme zu erheucheln. Verstellung aber scheint mir zwischen Eheleuten das allerschlimmste zu sein."

„Du beurteilst das alles so kühl, Hartwig, als handelte es sich nicht um uns, sondern um zwei wildfremde Personen," versetzte sie. „Wenn aber die Verstellung wirklich die größte Sünde zwischen Eheleuten ist, so will ich mich derselben nicht schuldig machen. Ich fühle mich vereinsamt, Hartwig, ich sehne mich nach einem Wort der Liebe, nach einem Herzen, das mit mir fühlt und sich mit dem meinigen für alles Schöne und Gute begeistert und erwärmt! Auch du bist ja nicht immer so geschäftsmännisch nüchtern und berechnend gewesen wie heute. Ich erinnere mich mancher schönen Stunde aus jener Zeit vor deiner Abreise nach Amerika."

„Und du erinnerst dich wohl auch, Paula, daß wir damals weniger mehr als Kinder waren?" fiel er wieder ein. „Du kannst nicht erwarten, daß der Ernst des Lebens an einem Manne ebenso spurlos vorübergehe wie an dir, die du während deines ganzen Lebens die schützenden Mauern des Vaterhauses noch nicht verlassen hast. Glaube nicht, daß mir der Sinn für das Schöne und Gute abhanden gekommen sei; aber meine Ansichten über das, was wahrhaft schön und gut sei, sind inzwischen vielleicht andere geworden, und ich zweifle, daß wir uns darüber noch ebenso verständigen könnten wie damals. Darum ist es wohl am besten, wenn wir uns von vornherein alle aussichtslosen Versuche ersparen und stattdessen ehrlich bemüht sind, uns ineinander zu finden. Mit inhaltlosen Gefühlsschwärmereien ist es da wahrhaftig nicht getan."

Er wollte ihr seine Hand reichen; aber sie tat, als habe sie diese Bewegung nicht gesehen, und wandte schweigend ihr Gesicht von ihm ab. Während er sich wieder über seine Arbeit beugte, verließ sie geräuschlos das Zimmer, um sich in ihrem Schlafgemach angekleidet über das Bett zu werfen und die Kissen desselben mit ihren unaufhaltsam hervorbrechenden Tränen zu netzen.

Christoph Nicolai hatte eine sehr unruhige Nacht verbracht. Er erhob sich am Morgen mit einem dumpfen Kopfschmerz und einer eigentümlichen Schwere in allen Gliedern. Seine sonst so klaren Gedanken waren verwirrt und zerstreut, so daß er einiger Energie bedurfte, um sich die Ereignisse des gestrigen Tages mit voller Deutlichkeit ins Gedächtnis zurückzurufen. Dann aber beeilte er sich, seinen Anzug zu beenden; denn wenn er den Morgenzug nach der Hauptstadt benutzen wollte, so hatte er nur noch wenig Zeit zu verlieren.

Das Kontor betrat er nur, um die eingelaufenen Briefe flüchtig durchzusehen und einige oberflächliche Anordnungen zu treffen, denn er wußte wohl, daß er sich im übrigen vollständig auf die Fürsorge seines Schwiegersohnes verlassen durfte. Man sagte ihm zwar, daß einige Personen auf ihn warteten, um ihn in wichtigen Angelegenheiten selbst zu sprechen; aber er ließ dieselben mit dem Hinweis auf seine unmittelbar bevorstehende Abreise fortschicken, und befahl den Wagen zur Fahrt nach dem Bahnhof.

In dem Augenblick, in welchem er aus dem Hause trat, um das Gefährt zu besteigen, hielt ihn ein kleiner, ältlicher Mann, welchen er nie zuvor gesehen hatte, mit einer demütigen Anrede zurück und bat ihn um wenige Minuten freundlichen Gehörs. Christoph maß ihn mit einem flüchtigen Blick, und der fadenscheinige Anzug, das unterwürfige Wesen und das ganze armselige Aeußere des abgemagerten Männchens bestärkten ihn in seiner Vermutung, daß er einen Bittsteller vor sich habe. Er wiederholte kurz, daß er im Begriff stände, sich nach dem Bahnhof zu begeben, und daß er über keinen Augenblick seiner Zeit mehr zugunsten von irgend jemandem verfügen könne. Im übrigen werde er in längstens zwei Tagen wieder zurück sein.

Das Männchen beantwortete diese Eröffnungen zwar mit einigen sehr demütigen Kratzfüßen, aber es blieb nichtsdestoweniger an Christophs Seite und hatte sogar die Unverschämtheit, die Hand auf den Wagenschlag zu legen, als wolle es ihn gewaltsam am Einsteigen verhindern.

„Es tut mir sehr leid, daß ich es so schlecht getroffen habe," sagte er im Klageton, „aber wenn Herr Nicolai gütigst bedenken wollten, daß ich die Reise aus der Hauptstadt nur gemacht habe, um Sie zu sprechen, und daß es außerdem eine Angelegenheit von der allerhöchsten Wichtigkeit ist, so werden Sie sich doch vielleicht gütigst herbeilassen, mich anzuhören —"

„Ich sagte Ihnen bereits, daß ich dazu nicht imstande bin," versetzte Christoph Nicolai ihm. „Der Zug fährt in zehn Minuten."

„Aber es fährt auch noch ein anderer in zwei Stunden, und so lange werde ich Sie mit meiner Sache gewiß nicht in Anspruch nehmen!" gab der andere zur Erwiderung.

Eine so freche Zudringlichkeit war dem alten Nicolai noch nie vorgekommen und er glaubte, an dem richtigen Verstande des Bittstellers zweifeln zu müssen. Ohne ihn einer Antwort zu würdigen, schob er ihn beiseite und stieg in den Wagen. Aber der Kutscher konnte die Pferde nicht anziehen lassen, wenn der kleine, schäbige Mann nicht unter die Räder kommen sollte, denn er hatte einen Fuß auf den Tritt gesetzt und den Kopf durch die Wagentür in das Innere gesteckt.

„Lassen Sie mich wenigstens bis zum Bahnhof mitfahren, Herr Nicolai," zeterte er, „ich brauche ja auch am Ende nur eine einfache Bestätigung von Ihnen, ob Ihre Unterschrift echt ist. Denn darum nur handelt es sich. Gut sind Sie mir ja schließlich für jede Summe!"

Er wartete es nicht ab, bis Christoph Nicolai ihm eine Antwort gab, sondern schlüpfte mit der Behendigkeit eines Aals in das Innere des Wagens, dessen Räder sich in demselben Moment in Bewegung setzten.

Der vorher erhaltenen Weisung seines Herrn folgend, schlug der Kutscher den Weg nach dem Gasthof „Zum goldenen Roß" ein; aber der Wagen hatte dieses Ziel noch nicht erreicht, als mit einem Ruck das eine der Wagenfenster herabgerissen ward und Herr Christoph Nicolai sich mit kreidebleichem Gesicht zum Fenster hinausbog, um dem Kutscher den Befehl zu geben, sofort zu wenden und nach Hause zurückzufahren.

(Forts. folgt.)

traglich, ob bei der unverkennbaren Wahlmüdigkeit selbst eine solche Stimmungsmache zieht. Wenn sich die bürgerlichen Parteien nicht mehr als bisher bemühen, kann der Wahlausgang nicht zweifelhaft erscheinen.

Wettervorhersage für Mittwoch, den 9. Mai: Wechselnde Bewölkung, doch meist heiter und trocken.

Kopfsalat im Freiland. Soll Salat einen guten, festen Kopf bilden, so verlangt er einen gewissen Bodenschluß. Steht er in zu lockerem Boden, so bildet sich der Kopf weniger fest aus, besonders dann, wenn weniger günstige Lichtverhältnisse gegeben sind. Das Pflanzen des Salats im Spätfrühjahr und Sommer ist besonders dort mit großen Schwierigkeiten verbunden, wo eine Bewässerung nicht, oder nur unter schwierigen Umständen möglich ist. Es ist daher ratsam, diesen Salat nicht zu pflanzen, sondern gleich an Ort und Stelle auszusäen. Der erhöhte Samenverbrauch, der hierdurch eintritt, wird ausgeglichen durch wesentlich weniger Arbeit. Das Vereinzeln des Salates geschieht in der Weise, wie es in der Landwirtschaft bei Zuckerrüben, Futterrüben usw. erfolgt. Zu tief gepflanzter Salat bildet keinen Kopf und wird stets in der Entwicklung zurückbleiben. Man pflanze den Salat so, daß die Ansatzstellen der ersten Blättchen oberhalb des Erdbodens liegen. Man beachte aber, daß der Wurzelhals nicht direkt von den Sonnenstrahlen getroffen wird. Man bedecke diesen deshalb mit ein wenig trockener Erde.

Der spanische Gefangenenschwindel. Die Gefangenenschwindler entfalten in letzter Zeit wieder eine rege Tätigkeit nach altem, leider immer noch bewährtem Rezept. Wie schon bisher, suchen sie ihre Opfer im kleinstädtischen und ländlichen Mittelstand. Sie versenden Briefe, in denen sie in mitleiderregender Weise schildern, daß sie durch widrige Umstände ins Gefängnis gekommen seien und aus diesem Grund an ihr großes, irgendwo verstecktes Vermögen nicht herankommen können, und fordern den Briefempfänger auf, entweder mit einer größeren Summe Geldes zur Auslösung des Gepäcks des Gefangenen nach Spanien zu kommen oder eine gewisse Summe an eine gewisse Deckadresse einzusenden. Als Belohnung versprechen sie einen Teil des versteckten Geldes. So plump der Schwindel auch ist, es gibt immer wieder Leute, die darauf hineinfallen. Es empfiehlt sich, alle derartigen Schwindelbriefe sofort der nächsten Polizeibehörde zu übergeben.

Eingesandt.

Die Bewohner auf der Eder sind es gewöhnt, daß Bekanntmachungen nur in ganz vereinzelten Fällen auf der Eder durch die Schelle bekannt gemacht werden. So hätte z. B. jetzt wieder niemand etwas über den Impftermin gehört, wenn nicht zufällig im Dorf davon gesprochen worden wäre. Ist der Gemeindediener nicht verpflichtet, die Bekanntmachungen auch auf der Eder auszuschellen? Daß wir doch zur Gemeinde gehören, belehrt uns im gegebenen Moment der Steuererheber und der Vollziehungsbeamte verkündet sogar seine unerwünschten Neuigkeiten von Haus zu Haus. Was der Ausscheller an Gewissenhaftigkeit vermissen läßt, besorgt der Vollziehungsbeamte bis zum Lästigwerden. Wir glauben aber nicht nur Pflichten, sondern auch Rechte zu haben.

Erndtebrück, 7. 5. 28.

Mehrere Bewohner von der Eder.

Vermischtes.

△ **Frankfurt a. M.** (Um die Erhaltung des Frankfurter Goethehauses.) Die Preußische Akademie der Künste, Sektion für Dichtkunst, hat sich um die Sicherung der Mittel zur Erhaltung des Frankfurter Goethehauses bemüht. Der Frankfurter Magistrat hat dafür der Preußischen Akademie, Sektion für Dichtkunst, gedankt.

△ **Frankfurt a. M.** (Wahrsagen ist Betrug.) Seit 28 Jahren befaßt sich Frau Eberhardt, eine elegante Erscheinung Mitte der Vierziger, mit Wahrsagen und ihr Ruf als Phrenologin und Chiromantin verschaffte ihr einen guten Kundenkreis. Aus den Handlinien deutet sie die Zukunft, und wenn sie ihre Wissenschaft mitgeteilt hat und die Kundin gibt ihr 2 Mark dafür, dann ist sie zufrieden. Frau Eberhardt hält ihre Zukunftsdeutungsmethode tatsächlich für eine Wissenschaft und sie will in Berlin und Paris entsprechende Studien gemacht haben. Das Gericht ist jedoch anderer Meinung und erachtet die Handlungsweise der Angeklagten als gemeingefährlich. Es stellt sich konform mit einer Reichsgerichtsentscheidung, wonach es ein Wahrsagen überhaupt nicht gibt und es eine Vorspiegelung falscher Tatsachen bedeutet, wenn jemand einem anderen die Zukunft voraussagt. Es wurde gegen die Angeklagte auf eine Gefängnisstrafe von drei Monaten erkannt.

Ihr Turner, das sei unser Ziel.

Auf Turner auf, erwacht, erwacht,
Schon steht am blauen Himmelszelt
Die Sonn' in ihrer Strahlenpracht
Erfüllt mit goldnem Glanz die Welt;
Drum frisch und fromm und fröhlich, frei,
Auf Turner auf, und strömt herbei
Die Augen blank und hoch der Mut,
Das ist des Turners höchstes Gut.

Auf Turner, auf, und trotzt der Not,
Seid einig, fest und stark und treu,
Es folgt der Nacht das Morgenrot
Drum immer frisch, fromm, fröhlich, frei.
Was böse Nacht uns auch getan
Uns steht zur Seite Vater Jahn,
Drum auf für Freiheit, Sitte, Recht
In stetem Ringen, schlicht und echt

Heraus, heraus, zu Kampf und Spiel,
Ein freies Volk, auf freiem Grund,
Ihr Turner, das sei unser Ziel
Bis zu der allerletzten Stund;
Drum immer frisch, fromm, fröhlich, frei
Und edel, gut und stark und treu
Das sei die Losung, Turner hört
Und das Panier, worauf ihr schwört.

Die Schlappen, Feigen lasset stehn,
Sie hemmen unseres Willens Flug,
Laßt sie in seidenen Strümpfen gehn
Und jagen nach dem Schein und Trug;
Hebt hoch das Haupt, die Stirne frei,
Das Lied der deutschen Turnerei,
Schwing sich hinan zum Himmelszelt
Und halle durch die weite Welt.

Hans Mehn.

** **Ehrenbreitstein.** (Der Ehrenbreitstein Reichsehrenmal?) In einer ausführlichen Denkschrift befürwortet Bürgermeister Wagner die Wahl der Feste Ehrenbreitstein als Standort des Reichsehrenmals. An Gewaltigkeit und Monumentalität könne dieser Felsenburg und ihrem herrlichen Bild nicht leicht etwas Aehnliches an die Seite gesetzt werden. Sie bilde einen prächtigen Sockel für ein Symbol, das alle Zeit an die gefallenen Helden gemahnen solle. Der ganze Ehrenbreitstein sei Reichsbesitz, so daß hohe Grunderwerbskosten fortfielen. Auf der Riesenfläche könnten 30 000 Menschen versammelt sein. Die Verkehrsverhältnisse und Unterbringungsmöglichkeiten seien sehr günstig. Das deutsche Volk möge vorurteilslos diese Frage prüfen.

△ **Ulrichstein.** (Tragischer Tod eines Uebermütigen.) Auf dem Versuchsgut Selgenhof der Hessischen Landwirtschaftskammer bei Ulrichstein im Vogelsberg kletterte ein junger Landarbeiter aus Polen an dem Mast der elektrischen Starkstromleitung empor, um die Stromleitung, die er ohne Strom glaubte, zu berühren. Der Unvorsichtige mußte seinen Uebermut mit dem Leben bezahlen, denn er wurde von dem Starkstrom sofort getötet.

□ **Der Ueberfall auf die Reichsbankstelle Gladbeck.** Zu dem Raubüberfall auf die Reichsbanknebenstelle in Gladbeck erfahren wir, daß das Auto, mit dem die Räuber flüchteten, in Dortmund einem Ingenieur gestohlen wurde. Die Banditen haben sich auf der Flucht zerstreut. Die Täter konnten bisher noch nicht festgenommen werden. Ein Bauunternehmer aus Gladbeck versuchte, den Führer des Autos vor dem Reichsbankgebäude anzuhalten. Er wurde jedoch durch einen hinzukommenden Kumpan durch Schüsse bedroht, die glücklicherweise fehlgingen. Auch der Versuch eines Geldzählers der Reichsbank, das Auto aufzuhalten, schlug fehl. Im ganzen sind den Räubern 36 375 Mark in Papiergeldscheinen in die Hände gefallen.

** **Düsseldorf.** (Eine Falschmünzerbande festgenommen.) Eine Falschmünzerbande, die in Düsseldorf und in Köln seit Januar arbeitete und Falschgeld von 50 Pfennig bis 5 Mark herstellte, wurde festgenommen. Das Falschgeld wurde im Gebiet der Städte Köln, Düsseldorf, Solingen, Elberfeld, Duisburg, Krefeld, Neuß und M.-Gladbach in den Verkehr gebracht. Außer der Falschmünzerei werden den Verhafteten noch andere Verbrechen zur Last gelegt. Im Besitze eines der festgenommenen Falschmünzer befanden sich Ausweispapiere, die einer seiner Komplicen in Köln gestohlen hatte. Dieser Komplice ist mit einer Maske versehen und auch sonst unkenntlich gemacht durch das Fenster einer Villa eingestiegen und hat den Eigentümer der Ausweispapiere unter Vorhaltung einer Pistole zur Herausgabe dieser sowie der Wertsachen gezwungen.

** **Düsseldorf.** (Baumkrankheit.) An den Ulmen im Stadtwald und an der Königsallee ist eine Krankheit verbreitet, für deren Bekämpfung man bisher noch kein Mittel gefunden hat. Impfungen blieben erfolglos. Bis jetzt sind im Stadtgebiet rund 1000 Ulmen dieser tückischen Krankheit zum Opfer gefallen, darunter neun von den gewaltigen Ulmen in der Königsallee. Nun sind wieder zwei dieser Riesen erkrankt. Wenn die Krankheit fortschreitet und in jedem Jahr einige Bäume absterben, wird das schöne Bild der Königsallee stark beeinträchtigt werden.

□ **Unaufgeklärter Todesfall auf der Landstraße.** In Köln stürzte auf der Bonner Straße ungefähr an der Kreuzung Bayenthal-Gürtel ein etwa 20jähriges Mädchen aus einem von Bonn kommenden Auto und starb alsbald. Gegen die Annahme eines Unfalls spricht der verdächtige Umstand, daß der Führer des Autos, obwohl er von einem Passanten angerufen und auf den Vorfall aufmerksam gemacht worden war, die Beleuchtung des Nummernschildes ausschaltete und im schnellen Tempo in Richtung Köln weiterfuhr. Im Innern des Wagens soll noch eine andere Person bemerkt worden sein.

□ **Furchtbare Kindertragödie.** Eine Anzahl Kinder spielte in Bunzlau am Mühlgraben im Grase. Plötzlich kam ein 12—14jähriger Junge hinzu, ergriff den 8 Jahre alten Sohn Erich des Arbeiters Werner, rief: „Jetzt werfe ich dich ins Wasser" und ließ den Worten sogleich die Tat folgen. Die übrigen Kinder liefen schreiend davon und benachrichtigten die Eltern, die ihr Kind nur als Leiche bergen konnten. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

□ **Schweres Motorradunglück.** In Telgte bei Münster in der Kurve beim Jägerhaus stießen am Samstagabend zwei Motorradfahrer in voller Fahrt zusammen. Beide Fahrer, darunter ein Schupobeamter aus Dortmund, blieben schwerverletzt liegen. Ein des Weges kommendes Auto brachte die Verletzten zum Hospital in Telgte. Dort ist der eine der Verunglückten, namens Tewes, kurz nach der Einlieferung seinen Verletzungen erlegen. Der verstorbene Tewes hinterläßt eine Witwe mit elf Kindern.

□ **Massensturz beim Straßenrennen Bochum—Münster—Bochum.** Beim Straßenrennen auf der Strecke Bochum—Münster—Bochum ereignete sich in der kleinen Ortschaft Mecklenbeck ein Massensturz, der dadurch hervorgerufen wurde, daß ein Mädchen die Straße noch überqueren wollte. Hierbei stießen zehn Fahrer zusammen. Vier von ihnen stürzten so unglücklich, daß sie die Weiterfahrt aufgeben mußten. Während drei von ihnen mit dem Begleitwagen nach Bochum geführt wurden, fand einer der Verletzten Aufnahme im Franziskus-Hospital.

** **Düren.** (Arsenvergiftung in Düren.) Zu der Arsenvergiftung einer größeren Anzahl Arbeiter des Rheinischen Eisenwerks Gebr. Faber wird mitgeteilt, daß keiner der vergifteten Arbeiter gestorben sei. Sie sind aus dem Krankenhaus entlassen worden. Etwa 30 Arbeiter befinden sich noch in ärztlicher Behandlung, da sich bei ihnen immer noch zeitweise Schwindelanfälle sowie andere körperliche Beschwerden bemerkbar machen. Nach ärztlichem Gutachten werden Nachteile auch bei ihnen nicht bestehen bleiben. Die Firma Rheinisches Eisenwerk hat die Belohnung zur Ergreifung des Täters von 1000 auf 3000 Mark erhöht.

** **Krefeld.** (Schweres Eisenbahnunglück.) Bei der Einfahrt des Güterzuges 9103 aus Richtung Mörs in den Bahnhof Trompet am Samstag um 14,14 Uhr entgleisten die Lokomotive und mehrere Wagen. Ein Schaffner wurde getötet, ein anderer schwer verletzt, der Zugführer und ein Mann wurden leicht verletzt.

** **Cond.** (Ein Kind auf tragische Weise ums Leben gekommen.) Ein dreijähriges Knäblein, das mit der Mutter am Rande der Mosel saß und zusah, wie die andern Kinder spielten, wollte seinem Muttchen einen besonders schönen Stein zeigen, wobei das Kind plötzlich mit dem Boden, auf dem es stand, in die Mosel fiel. Der Boden war unterspült und gab beim Betreten durch das Kind nach. Trotzdem die Mutter sofort dem Kinde nachsprang, war dasselbe infolge der vielen Baggerlöcher nicht mehr zu finden. Die kleine Leiche konnte erst später von Schiffsleuten geborgen werden. Die Mutter mußte in eine Nervenheilanstalt aufgenommen werden.

□ **Schwerer Automobilunfall.** In Niemberg (Reg.-Bezirk Merseburg) ereignete sich ein schwerer Autounfall, bei dem zwei Personen ums Leben kamen. Infolge Platzens eines Reifens überschlug sich das schwere Auto zweimal, wobei die Insassen herausgeschleudert wurden. Zwei männliche Insassen waren sofort tot, während die Frauen schwer verletzt unter den Trümmern des Autos hervorgezogen wurden. Der Führer des Wagens kam mit leichteren Verletzungen davon. Die beiden verletzten Frauen wurden nach Anlegung von Notverbänden in ein Krankenhaus nach Halle übergeführt.

□ **Schweres Autounglück.** Auf der Provinzialstraße nach Linnich geriet ein mit drei Personen besetzter Lieferwagen aus unbekannter Ursache in den Straßengraben. Von den Insassen, die sämtlich schwer verletzt wurden, ist einer inzwischen gestorben. Der Lieferwagen wurde vollständig zertrümmert.

□ **Internationaler Verband zum Schutze kinderreicher Familien.** Das internationale Komitee zum Schutze des keimenden Lebens und der kinderreichen Familien, das im vergangenen Jahre von den Vertretern der Vereinigungen kinderreicher Familien gegründet wurde, wird am 2. und 3. Juni seine erste internationale Konferenz in Paris abhalten. Für Deutschland wird der Vorsitzende des Verbandes kinderreicher Familien Deutschlands anwesend sein.

□ **Eine Greisin verbrannt.** In einem Haus in Berlin-Steglitz entstand durch Umfallen einer Kerze ein geringfügiger Zimmerbrand, bei dem eine 81 Jahre alte Frau, die seit längerer Zeit gelähmt war, so schwere Brandwunden erlitt, daß sie bald darauf starb. Die Feuerwehr löschte den Zimmerbrand in kurzer Zeit.

□ **Eine Feuersbrunst in Libau.** Eine gewaltige Feuersbrunst vernichtete in Libau zwei Holzsägereien mit ganz bedeutenden Holzvorräten sowie einige Gebäude der großen Lederfabrik Corona. Infolge der Ausdehnung des Brandes, der als der größte bezeichnet wird, den Libau jemals erlebte, mußten zwei Kompanien Soldaten zu den Löscharbeiten herangezogen werden. Die Flammen erreichten die Höhe eines fünfstöckigen Gebäudes und gefährdeten einen ganzen Stadtteil. Fünf Feuerwehrleute, drei Arbeiter und ein Polizeibeamter erlitten schwere Brandwunden. Der Schaden beträgt etwa 600 000 Lat.

□ **Die erste preußische Land- und Amtsgerichtsrätin.** Das bisher im preußischen Justizministerium beschäftigte Fräulein Hagemeier ist zur Land- und Amtsgerichtsrätin in Wollin ernannt worden. Sie ist die erste Frau, die im preußischen Justizdienst eine planmäßige Anstellung erlangt hat.

□ **Bombenanschlag in Sofia.** In der offenen Vorhalle der Handelsbank in Sofia explodierte eine Bombe. Trotz der Gewalt der Explosion ist das Gebäude nicht beschädigt worden. Jedoch wurden in den benachbarten Häusern, u. a. auch in der gegenüberliegenden rumänischen Gesandtschaft, sämtliche Fensterscheiben zertrümmert. Der Schaden ist unbedeutend. Die Blätter nehmen an, daß es sich nur um eine Demonstration handelt. Die Täter sind nicht bekannt.

□ **Bootsunglück in Südrußland.** Auf dem Kubanfluß ist ein Boot mit 22 Kindern gekentert. Fast alle sind ertrunken. Zwölf Leichen wurden geborgen.

Prinz Carol wollte nach Rumänien fliegen.

London, 8. Mai. Wie der amtliche englische Funkdienst meldet, trat Prinz Carol von Rumänien am Samstag an die britische Verkehrsluftfahrt mit dem Antrag heran, ihm zwei Flugzeuge zur Verfügung zu stellen, damit er nach Rumänien fliegen könne. Die englischen Behörden haben jedoch den Start des Prinzen verboten.

Ristics will Ende der Woche starten.

Rudolstadt, 8. Mai. Nach einer Pressemeldung soll der Start des Ozeanflugzeuges „Europa" zum zweiten deutschen Transatlantikflug Ende dieser Woche vom Rudolstädter Flugplatz aus stattfinden. Den Piloten Ristics und die Wiener Schauspielerin Frau Lily Dillenz erwartet man Mitte der Woche in Rudolstadt, das als Startort vertraglich festgelegt ist.

Motorradunglück.

Osnabrück, 8. Mai. Am Sonntagnachmittag gegen 6 Uhr ereignete sich in einer scharfen Kurve am Harderberg ein schweres Verkehrsunglück. Ein Motorrad, dessen Führer keinen Führerschein besaß, sauste in der Kurve gegen einen Apfelbaum. Der Führer erlitt einen Schädelbruch und einen Beinbruch und starb sofort, während sein Mitfahrer schwer verletzt in ein Krankenhaus gebracht werden mußte.

Großer Waldbrand.

Muskau (Oberlausitz), 8. Mai. In dem zur Standesherrschaft Muskau gehörenden Forstrevier Schleife brach vorgestern mittag gegen 12 Uhr aus bisher unbekannter Ursache ein Waldbrand aus, dem in drei verschiedenen Jagen etwa 80 Hektar Kiefernbestand zum Opfer fielen. Der Brand griff auf das Gebiet von Bäurisch-Zerre über, wo die Flammen etwa 160 Hektar Wald- und Weidefläche, darunter zahlreiche Schonungen, vernichteten. Der aus den umliegenden Ortschaften herbeigeeilten Feuerwehr gelang es mit Hilfe von Waldarbeitern, den Brand gegen 19 Uhr einzudämmen.

Feuer in einem Sägewerk.

Rauscha (Oberlausitz), 8. Mai. In dem Sägewerk der Firma Uhlmann brach Sonntagnachmittag aus bisher unbekannter Ursache ein Feuer aus, dem die Kontor- und Lagerräume, das Gerüst des Exhaustors sowie das Dach des Maschinenhauses zum Opfer fielen. Den Bemühungen der Feuerwehr gelang es, die Schneidemühle zu retten, doch ist der Betrieb unterbrochen. Der entstandene nicht unerhebliche Schaden ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt. Man vermutet Brandstiftung.

Schweres Autounglück.

Ulm, 8. Mai. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, fuhr ein Auto in eine Nebenstraße und geriet auf einen Gehweg, wo zwei dienstfreie Polizeibeamte mit ihren Familien standen. Die 28 Jahre alte Ehefrau des Polizeiwachtmeisters Schneider und ihr einziges Kind wurden dabei sofort getötet. Ein Töchterchen des Polizeioberwachtmeisters Traub wurde schwer verletzt, während Frau Traub einen Nervenschock erlitt. Die übrigen Kinder des Ehepaares Traub gerieten unter das Auto, wurden aber anscheinend nur leicht verletzt. Das Auto, daß das Unglück verursachte, stammt aus Stuttgart.

20 Pilger in der Wüste umgekommen.

Jerusalem, 8. Mai. Wie aus Beirut gemeldet wird, hat ein Auto mit 20 Pilgern bei der Fahrt durch die Wüste von Bagdad nach Beirut den Weg verloren. Es wurde von einem englischen Flugzeug ausfindig gemacht, doch waren sämtliche Insassen tot, als Hilfe ankam.

Die „Italia" in Spitzbergen angekommen.

Kingsbay, 8. Mai. Die „Italia" ist am Sonntag hier angekommen.

Reichspräsident von Hindenburg

über den Verein für das Deutschtnm im Ausland:

„Die Pflege des Volkstums und der kulturellen Zusammengehörigkeit mit den Volksgenossen im Ausland ist ein unveräußerliches Recht und hohe Pflicht jeder Nation. Ich freue mich, feststellen zu können, daß das überparteiliche Kulturwerk des „Vereins für das Deutschtum im Ausland" bei unseren Volksgenossen **immer mehr Anklang und Unterstützung** findet, und hoffe, daß der Verein noch weiter wachsen und gestärkt werden wird. An der schönen Aufgabe des Schutzes der Deutschen im Auslande und der Pflege deutscher Kultur mitzuhelfen, ist **Pflicht aller Deutschen!**"

Eine deutsche Forschungsstätte auf Island.

Ein deutscher Vorschlag.

Nach einem Privattelegramm aus „Reykjavik" sind der isländischen Regierung von deutscher Seite Vorschläge über die Errichtung eines naturwissenschaftlichen Laboratoriums in Akureyri aus deutschen Mitteln gemacht worden. Das Laboratorium soll der Untersuchung der meteorologischen Verhältnisse im nördlichen Gebiet dienen. Es werden dort fünf deutsche Gelehrte arbeiten. Ferner soll auch ein isländischer Gelehrter angestellt werden, wenn die isländische Regierung sich bereit erklärt, das Grundstück für das Laboratorium unentgeltlich zur Verfügung zu stellen und die Kosten dieses Gelehrten zu übernehmen. Auch andere Nationen können sich auf Wunsch an den Arbeiten dieses Laboratoriums beteiligen, wenn sie die dadurch auf sie entfallenden Kosten tragen wollen. Die isländische Gesandtschaft teilt mit, daß vor einiger Zeit eine deutsche wissenschaftliche Kommission in Akureyri gewesen sei, die die Aufgabe gehabt habe, Untersuchungen über die Einwirkungen des Lichtes auf die Vegetation und verschiedene meteorologische Forschungen anzustellen.

Der Direktor des Kopenhagener meteorologischen Instituts erklärte, daß Dänemark sich an dem Laboratorium in Akureyri nicht beteiligen werde, da die Organisation dieses Laboratoriums von Deutschland ausgezeichnet durchgeführt werden würde. Zur Zeit befindet sich der deutsche Gelehrte Dr. Georgi in Akureyri, der sich mit den Strömungen in den verschiedenen Luftschichten beschäftigt.

Buntes Allerlei.

Die deutschen Auswanderer.

Im Jahre 1927 haben rund 60 800 Deutsche die Heimat mit überseeischen Reisezielen verlassen; 1926 waren es um rund 4490 Personen mehr. Eine Zunahme der Auswanderung hat in Bayern um 550, in Württemberg um 1178 und in Baden um 265 stattgefunden. Die Pfalz hat eine Abnahme von 186 aufzuweisen. Im Reichsdurchschnitt wanderten 96,1 Personen auf 100 000 Einwohner aus. Ueber diesem Durchschnitt liegen u. a. auch die Ziffern für Bayern mit 132. Dem Beruf nach gehörten 34 Prozent der Auswanderer der Industrie und dem Gewerbe, 24,7 Prozent der Forst- und Landwirtschaft, Gärtnerei und Tierzucht, 15 Prozent dem Handel und Verkehr und 12,7 Prozent den häuslichen Dienstboten und der Erwerbstätigkeit ohne feste Anstellung an. Als Reiseziel wählten 78 Prozent die Vereinigten Staaten von Amerika, 6,8 Prozent Kanada, 6,1 Prozent Argentinien, 3,7 Prozent Brasilien, 1 Prozent Südamerika, 0,9 Prozent Europa, 0,2 Prozent Mittelamerika, 2,7 Prozent Afrika und 0,6 Prozent Australien.

Das Veilchen in der griechischen Sage.

In Athen wurden zur ersten Frühlingszeit große Mengen von Veilchen verkauft. So stark war die Vorliebe der Athener für das duftende Blümchen, daß sie der Stadt das Epitheton „veilchenbekränzt" eintrug. Nach der Vorstellung der Griechen war das Veilchen eine Schöpfung des Göttervaters, des Zeus, der sich dieses Blümchen erdacht hatte, um die Göttertochter Proserpina damit freudig zu überraschen. Proserpina, die Tochter des Zeus und der Ceres, fand das Blümlein in einem lieblichen Tale, wo es neben gelben Narzissen wuchs. Proserpina war in der Bewunderung dieser Blumenschönheit glücklich und dankte dem Göttervater. Als sie eine große Menge dieser lieblichen Kinder des Frühlings gepflückt hatte und sich anschickte, daraus einen Kranz zu winden, erbebte plötzlich die Erde, und aus einem Spalt erschien der Gott der Unterwelt, Pluto. Der liebreizende Anblick hatte ihn angezogen, und er entführte die Jungfrau in sein Schattenreich. Vor Entsetzen hatte Proserpina die gepflückten Veilchen fallen lassen. Sie schlugen aufs neue Wurzel und blühten weiter. Ihre Samen breiteten sich aus, und so konnte das Veilchen allen zur Freude werden. Den Griechen war das Veilchen gleichzeitig eine Pflanze der Trauer. — Eine andere Sage berichtet, daß der Sonnengott Apollo, einst eine der schönen Töchter des Atlas, der das Himmelsgewölbe trug, verfolgte. Auf die Bitte der Verfolgten um Rettung und Schutz verwandelte sie Zeus in das liebliche Veilchen, das seitdem verborgen im Halbschatten des Waldes blüht und dem Göttervater durch seinen lieblichen Duft dankt.

Die Sprachen der Welt.

Die Aufstellung einer Statistik über die Sprachen, die auf dem Erdenrund gesprochen werden, ist deshalb sehr schwer, weil vielfach die einzelnen Idiome als selbständige Sprachen aufgefaßt werden.

Nach den neuesten Berechnungen, die als zuverlässig angesprochen werden können, gibt es auf der Welt augenblicklich 2796 lebende Sprachen, von denen 858 über größere Gebiete verbreitet sind.

Hiervon kommen auf Europa 46, auf Asien 153, auf Afrika 118, auf Nord- und Süd-Amerika 424 und auf Ozeanien 117 Sprachen.

Das Erbsenmesser erfunden!

Aus den „Ostpreußischen Ballgesprächen" ist die Frage bekannt: „Fräulein, assen Sie gerne Arbsen?", worauf die Maid erwidert: „J nee, die kullern so vons Masser." Daß es immer noch Menschen gibt, die die Erbsen auf diesem etwas schwierigen Wege zum Munde zu führen versuchen, beweist die Tatsache, daß ein amerikanischer Ingenieur ein Erbsenmesser erfunden hat und sich patentieren ließ. In der Beschreibung liest man: „Jede Erbse auf dem Sicherheitsmesser erreicht mühelos ihren Bestimmungsort." Bei uns nimmt man einen Löffel, damit geht es zur Not auch.

Steigerung der Zahl der Herzkranken.

Nach der Ansicht eines angesehenen Berliner Spezialisten für Herzkrankheiten ist diese Krankheit heute bei weitem die häufigste Krankheit in Deutschland und bildet eine steigende Todesursache in den letzten Jahren, wie man aus dem Statistischen Jahrbuch feststellen kann. Bei den Männern stehen rund 48 000 Todesfälle an Herzkrankheiten im Jahre 1920 rund 51 000 im Jahre 1924 gegenüber. Den Frauen ist es noch schlechter ergangen: ihr Jahresanteil an Todesfällen durch Herzkrankheiten belief sich schon 1920 auf rund 57 000 und war 1924 58 000 nicht mehr fern, steigerte sich auch noch 1925, obwohl bei den Männern seit der Höchstziffer von 53 000 Todesfällen im Jahre 1923 eine leichte Senkung eingetreten zu sein scheint. Man kann also sagen, daß die Herzkrankheiten in Deutschland jährlich mehr als 100 000 Opfer fordern. Der Herztod ist der weitaus häufigste in der deutschen Bevölkerung; er macht bei den Männern mindestens 17 Prozent, bei den Frauen nahezu 18 Prozent aller Todesfälle aus. Die Steigerung dieser Todesursache ist vor allem auf den Krieg und seine Nachwirkung zurückzuführen, der uns die „Hungerherzen" und „Kummerherzen" gebracht hat.



Anton Raab,
der von den Opelwerken verpflichtete Flieger, der als erster mit einem Raketenflugzug aufsteigen wird.

Literarisches.

—* Eine Unterstützung von 40 000 Bänden stellt die Gesellschaft für Volksbildung, Berlin N.W. 40, Lüneburger Straße 21, aus der von ihr verwalteten Rickert-Stiftung unbemittelten Volksbüchereien, die Mitglied der Gesellschaft sind, unentgeltlich zur Verfügung. Von den gebundenen Büchern ist der Einband zu entschädigen. Die Stiftung besteht seit 1903 und hat bisher 8844 Büchereien mit sehr erheblichen Büchermengen unterstützt. Im Jahre 1927 wurden Bücher im Werte von 39 355 Mark an 703 Büchereien abgegeben. Für wenig bemittelte kleinere Büchereien wird auf diese Weise wirksame Hilfe geschaffen.

Produkten- und Schlachtviehmarkt.

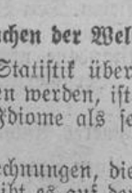
Frankfurt a. M., 7. Mai.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kg. in Rm.: Weizen 27, Roggen 28.75—29, Hafer inländ. 27.75—28.25, Mais gelb 24.50—25, Mixed 25, Weizenmehl 38.50—40, Roggenmehl 39.75 bis 41, Weizenkleie 15.75—16, Roggenkleie 17.50—17.75.

— **Kartoffelmarkt.** Es wurden gezahlt für 50 Kg. in Rm.: Frachtparität Frankfurt a. M. bei Waggonbezug: Industrie hiesiger Gegend 4.35. Tendenz: etwas fester.

— **Frankfurter Schlachtviehmarkt.** Bezahlt wurden für 50 Kg. Lebendgewicht in Rm.: Ochsen: vollfleisch. ausgemäst. höchsten Schlachtw., 1. jüngere 59—62, 2. ältere 55—58, sonstige vollfleisch., 1. jüng. 51—54, 2. ält. 46—50. Bullen: jüng. vollfleisch. höchst. Schlachtw. 50—54, sonstige vollfleisch. oder ausgem. 45—49, fleisch. 35—40. Kühe: jüng. vollfl. höchst. Schlachtw. 43—48, sonstige vollfl. oder ausgem. 37—42, fleisch. 32—36, gering gen. 25—31. Färsen: vollfl. ausgem. höchst. Schlachtw. 59—63, vollfl. 54—58, fleischige 48—53. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 70—75, mittlere Mast- und Saugkälber 63—69, geringe Kälber 52—62. Schweine: Fettschweine über 150 Kg. 54—56, vollfleischige von 120 bis 150 Kg. 55—56, vollfleischige von 100 bis 120 Kg. 56—57, vollfleischige von 80 bis 100 Kg. 55—58, fleischige von 60 bis 80 Kg. 52—55, Sauen 43—48. Marktauftrieb: 1318 Rinder, darunter 190 Ochsen, 62 Bullen, 631 Kühe, 335 Färsen; 588 Kälber, 39 Schafe, 5538 Schweine. Marktverlauf: Rinder ruhig, nahezu ausverkauft. Kälber ruhig, ausverkauft. Schweine mäßig rege, geräumt. Schafe wegen des geringen Auftriebs nicht notiert. — Fleischgroßmarkt, Preis für 50 Kg.: a) frisches Fleisch: Ochsen- und Rindfleisch 1 90—100, do. 2 80—90, Bullenfleisch 80—88, Kuhfleisch 1 70—80, do. 2 55—65, do. 3 35—45; Beschickung 400 Viertel Rindfleisch. Kalbfleisch 2 100—105; 93 ganze Tiere. Hammelfleisch 105—110; 16 ganze Tiere. Schweinefleisch 65—72, 161 Hälften. b) Gefrierfleisch: Rindfleisch, Vorderviertel 48, do. Hinterviertel 60.

Die sparsame Hausfrau verwendet Maggi's Würze,



denn wenige Tropfen machen dünne Suppen, Fleischbrühe, Gemüse und Soßen sofort wohlschmeckend und bekömmlich. Vorteilhaftester Bezug in großen plombierten Originalflaschen zu RM 6,50.

Verlangen Sie ausdrücklich Maggi's Würze.

Autofahrten
Omnibusfahrten
Fernruf 100.

Bekanntmachung

Die **Auszahlung der Klein- u. Sozialrentnerunterstützungen** für den Monat Mai erfolgt **am Mittwoch den 9. Mai 1928, nachmittags von 5—6 Uhr** auf der hiesigen Stadtkasse.

Laasphe, den 7. Mai 1928.

Der Magistrat: Pränger.

Laaspher Schützenverein e. V.

Die diesjährige ordentliche

Generalversammlung

findet am **13. Mai 1928,** um 4½ Uhr nachmittags im Gasthof zum Bahnhof (H. Schäfer) statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage und Entlastung des Rendanten.
3. Wahl von 2 Rechnungsprüfern für 1928.
4. Vorstandswahl.
5. Festsetzung des diesjährigen Festes.
6. Festsetzung der Beiträge und Eintrittsgelder.
7. Entgegennahme von Anträgen.
8. Anmeldung neuer Mitglieder.
9. Verschiedenes.

Laasphe, den 7. Mai 1928.

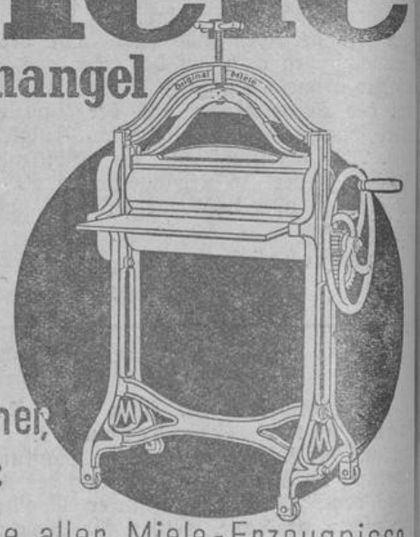
Der Vorstand

Regimentsappell des ehem. 1. Oberels. Feld-Art.-Rgt. Nr. 15.

Vom 30. Juni—2. Juli findet in **Düsseldorf** eine Wiedersehensfeier für sämtliche ehem. 15.-Feldartilleristen aus Krieg und Frieden statt. Auskunft und Anschriften an Kamerad **H. Schulte, Düsseldorf-Oberkassel,** Steffenstraße 32.

Miele

Wäschemangel



Einfach,
Dauerhaft,
Betriebssicher,
Preiswert:

Die Merkmale aller Miele-Erzeugnisse

Mielewerke A.G.
Größte Spezial-Fabrik Deutschlands
Gütersloh/Westfalen
Über 2000 Beamte und Arbeiter.
Zu haben in den einschlägigen Geschäften.

Jugendliche Arbeiter
gesucht.
C. C. Bang G.m.b.H.
Friedrichshütte-Laasphe.

Zahlen für
altes Röhrenblei
0.35 pr. kg.
Gebr. Mittelmann,
Laasphe.

Zuverlässiger
Hausbursche
auf sofort gesucht.
Kurhaus Kohlstaedt,
Laasphe.

Ich übernehme das **Instandsetzen der Asphaltbedachung,** das Teeren wird kalt ausgeführt und der Teer läuft bei der größten Hitze nicht ab. Undichte Stellen werden ausgespachtelt, ein jedes Dach wird dicht hergestellt. Uebernehme auch die Ausführung von **Neuanlagen** bei billigster Berechnung. Ia. Referenzen.
Heinrich Knipp,
Spezialgeschäft für Asphaltbedachung,
Langenau-Kreuztal.

Rundfunk-Nachrichten.

Mittwoch, 9. Mai: 13.30 bis 14.30: Schallplattenkonzert 15.30 bis 16: Die Stunde der Jugend. 16.30 bis 17.45: Konzert des Rundfunkorchesters: Neue Tanzschlager. 17.45 bis 18.05: Die Bücherstunde. 18.30 bis 18.45: Porza, eine neue Künstlergemeinschaft, Vortrag von Wernalvo von Alvensleben. 18.45 bis 19.15: Das Kopfhaar, Wachstum, Ernährung und Haarwechsel, Haarausfall und seine Heilung, Vortrag von Professor Dr. F. Sigmund. 19.15 bis 19.30: Hebungen und Senkungen des Landes, Vortrag von Dr. K. Leuchs. 19.30 bis 20: Französischer Sprachunterricht. 20 bis 20.30: Rundfunkausführungen eines Tri-Ergon-Tonfilms. 20.30: Von Bad Soden (Taunus): Konzert des Kurorchesters in Bad Soden und des Dessoffschen Frauenchors.